



Technische Universität München



TUM School of Education

Technische Universität München · Zentrum für internationale Bil-
dungsvergleichsstudien ZIB e. V.

München, Oktober, 2018

Stellungnahme zu Dokument "GB(2018)14 Foreign language Assessment for PISA 2024.pdf"; Titel: FOREIGN LANGUAGE ASSESSMENT FOR PISA 2024

Jörg-Henrik Heine / Zentrum für Internationale Vergleichsstudien (ZIB) / Tech-
nische Universität München / TUM School of Education

Data Management
PISA 2012, 2015 und 2018

Dipl.-Psych. Jörg-Henrik Heine
Marsstr. 20-22
80335 München
Germany

Tel +49.89.289.28264
Fax +49.89.289.28277

joerg.heine@tum.de
www.pisa.tum.de

Übersicht

Zur Beratung der Mitglieder des PISA Governing Board (PGB) am 5-7 November 2018 in Prag stellt das 'Directorate for Education and Skills Programme for International Student Assessment' ein Konzeptpapier mit dem Titel 'Foreign Language Assessment for PISA 2024' (OECD, 2018) vor.

Das vorliegende Konzept befasst sich mit einem Vorschlag zur Entwicklung einer optionalen PISA-Komponente (innovative Domäne) zur Erfassung von Aspekten des Fremdsprachenlernens im Rahmen der PISA-Studie. Angeboten werden soll diese Komponente erstmalig mit dem PISA-Zyklus 2024. Es wird vorgeschlagen, dass diese PISA-Komponente als *internationale Option* ab 2014 in jedem zweiten Zyklus angeboten wird, und zwar im Wechsel mit der PISA-Komponente „Financial Literacy“, die derzeit die einzige internationale Option ist, welche eine (zusätzliche) Kompetenzmessung umfasst. Das zu entwickelnde Messinstrumentarium soll politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern sowie Pädagoginnen und Pädagogen international vergleichbare Ergebnisse der Fremdsprachenkompetenzen von Schülerinnen und Schülern der PISA-Population liefern. Das erklärte Ziel besteht darin den (schulischen) Fremdsprachenunterricht ins Zentrum der gesellschaftlichen und politischen Debatte zu rücken.

Das insgesamt 28 Seiten umfassende Dokument gliedert sich in zwei übergeordnete Abschnitte ('Context and Policy Relevance' und 'Proposal'). Im ersten Abschnitt werden die Vorteile des Erlernens einer Fremdsprache herausgestellt. Es werden Aspekte wie eine Verbesserung des interkulturellen Austauschs im Rahmen einer zunehmend globalisierten Gesellschaft, positive Auswirkungen auf Kognitive- und Problemlösefähigkeiten

ten, sowie positive Auswirkungen von Fremdsprachenkenntnissen in ökonomischer Hinsicht, betont. Es wird ferner argumentiert, dass (1) allgemein Bedarf für eine internationale Studie zum Fremdsprachenlernen besteht und sich (2) die Erhebung im Rahmen der PISA-Studie anbietet. Der erste Abschnitt schließt mit Anmerkungen zu Zielen und Beispielen zu möglichen bildungspolitischen Fragestellungen. Die mit der Einführung dieser innovativen PISA-Domäne verbundenen Zielsetzungen werden dabei in einer international vergleichenden Beschreibung der Fremdsprachkenntnisse (Kompetenzen) von Schülerinnen und Schülern gesehen. Ferner soll Wissen über effektives Fremdsprachenlernen und -lernen in den Schulen generiert werden. Es werden dann beispielhafte Fragen skizziert (OECD, 2018, Tabelle 1, S. 8-9), welche mit der Erhebung zum Fremdsprachenlernen beantwortet werden sollen.

Der zweite übergeordnete Abschnitt widmet sich eher praktischen Fragen zur Umsetzung der vorgeschlagenen Erhebung zum Fremdsprachenlernen. Es wird zunächst eine Definition des Begriffs '*Fremdsprache*' gegeben – in Abgrenzung zur *Zweitsprache*. Ein weiterer Punkt widmet sich der Frage der Sprachauswahl. Hier wird empfohlen, dass als Ergebnis eines Entwicklungsprozesses die Erhebung auf eine Sprache (je teilnehmendem PISA Staat) beschränkt werden sollte. Dies erfordert eine Entscheidung seitens des PGB bezüglich der auszuwählenden Sprache. Die jeweils ausgewählte und zu erfassende Sprache kann sich demnach von Staat zu Staat unterscheiden, wobei empfohlen wird, dass international solche Sprachen berücksichtigt werden, die in mindestens fünf anderen Staaten ebenfalls als zu erfassende Fremdsprache ausgewählt wurden. In einer tabellarischen Übersicht (OECD, 2018, Tabelle 2, S. 11) wird gezeigt, dass staatenübergreifend die Sprachen Englisch, Französisch, Chinesisch, Japanisch und Spanisch – als jeweilige Fremdsprache – am häufigsten unterrichtet werden. Es wird darauf hingewiesen, dass eine konkrete Rahmenkonzeption (ein *Framework*) zur Erfassung des Fremdsprachenlernens erst noch erstellt werden müsste, welches sich strukturell an den bereits existierenden Rahmenkonzeptionen für andere PISA-Domänen orientieren soll. Es werden des Weiteren die einzelnen möglichen (Test-)Komponenten bei der Erfassung des Fremdsprachenlernens behandelt. Danach soll es einen 'kognitiven' (leistungsbezogenen) Teil, sowie einen 'non-kognitiven' (einstellungsbezogenen) Fragebogen-Teil geben. Die kognitive Komponente soll hierbei folgende Facetten beziehungsweise Unterdimensionen umfassen:

- Leseverständnis -- Reading (*reading comprehension*)
- Sprachverstehen (verbal) -- Listening (*listening comprehension*)
- Sprachproduktion -- Speaking (*spoken production*)
- Schriftproduktion -- Writing (*written production*)

Im Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Erfassung des (verbalen) Sprachverstehens und der Sprachproduktion wird darauf hingewiesen, dass dies eine technische Erweiterung der Test-Technologie um Kopfhörer und Mikrofone erforderlich macht. Der Fragebogenteil soll zunächst die übergeordneten Komponenten Lehrer-, Eltern- und Schülerfragebogen umfassen. Analog zu anderen innovativen PISA-Domänen sollen darin verschiedene einstellungsbezogenen Aspekte des Fremdsprachenlernens erfasst werden.

Die Ergebnisse der Kompetenzen im Fremdsprachenlernen der Schülerinnen und Schüler sollen im Rahmen der internationalen OECD-Berichtlegung, international vergleichend, auf einer PISA-Skala (analog zu anderen PISA-Domänen) berichtet werden. Das Konzeptpapier zur Erfassung von Aspekten des Fremdsprachenlernens schließt mit einer tabellarischen Übersicht zum Implementationsprozess der vorgeschlagenen innovativen PISA-Domäne.

Kurz Bewertung

Das vorliegende Konzeptpapier erscheint in weiten Teilen vernünftig strukturiert und ausgearbeitet zu sein. Es werden unterschiedliche (teils wissenschaftliche) Quellen zum Fremdsprachenlernen zitiert, wobei aufgrund der Kürze der für diese Beurteilung zur Verfügung stehenden Zeit die Stichhaltigkeit und Qualität der Quellenlage nicht abschließend beurteilt werden konnte. Die Argumentation zur Relevanz von Fremdsprachenkenntnissen in einer zunehmend globalisierten Lebenswirklichkeit kann allerdings weitgehend nachvollzogen werden.

Gemäß der konzeptuellen Ausarbeitung sollen Fremdsprachenkenntnisse und Fertigkeiten im Sinne einer Kompetenzdomäne erfasst und international vergleichend berichtet werden; gleichzeitig können aber in unterschiedlichen teilnehmenden Staaten dazu unterschiedliche Fremdsprachen zugrunde gelegt werden. In Folge muss davon ausgegangen werden, dass die durchschnittlichen Fertigkeiten in der Beherrschung einer Fremdsprache beispielsweise für zwei teilnehmenden Staaten zwar auf einer gemeinsamen Skala miteinander verglichen werden, diese Fertigkeiten sich aber auf unterschiedliche Fremdsprachen beziehen können. Hier ist zumindest kritisch zu hinterfragen inwieweit ein solcher, direkter Vergleich der Kompetenzen zu unterschiedlichen Inhalten (der jeweiligen Sprache) objektiv, fair und konzeptionell sinnvoll zu interpretieren ist. Auch ist davon auszugehen, dass die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen (und damit auch entsprechende Grundfertigkeiten) systematisch mit den Merkmalen einzelner Staaten verbunden sind, z.B. deren Größe, die Verbreitung der dort gesprochenen Muttersprache und deren internationaler und wirtschaftlicher Einfluss. So kann

beispielsweise plausibel begründbar angenommen werden, dass die Kenntnisse einer Fremdsprache in einem (ohnein) englischsprachigen Staat eine andere gesellschaftliche Relevanz und ökonomische Bedeutung haben, als in einem sehr kleinen Staat dessen (häufigste) Muttersprache sonst weltweit keine weitere Verbreitung hat. Es kann angenommen werden, dass Sprachen aus wirtschaftlich prosperierenden Staaten attraktiver erscheinen als die von Staaten mit einer geringeren wirtschaftlichen Bedeutung. Ferner ist anzunehmen, dass Sprachen des jeweiligen Nachbarstaats (unter Umständen sogar regional innerhalb eines Staates unterschiedlich) eher gelernt werden, als andere Sprachen. Offen bleibt auch die Frage wie mit Staaten mit mehreren Amts- bzw. Muttersprachen im Rahmen des Internationalen Vergleichs umgegangen werden soll. Gilt beispielsweise bei zweisprachigen Staaten die jeweils andere Sprache dann als Fremdsprache? Zu hinterfragen wäre hier, ob eine objektive Vergleichbarkeit der Kompetenz in einer im Alltag eines *einsprachigen Staates* kaum angewendeten Fremdsprache, im Vergleich zur Kompetenz in der jeweiligen Zweitsprache eines zweisprachigen Staats, gegeben ist. Ferner dürften Sprachen welche der eigenen ähnlich sind, jeweils bevorzugt unterrichtet und gelernt werden. Daraus ergeben sich auch systematische Unterschiede im Hinblick auf die Lerngeschwindigkeit / Leichtigkeit in Abhängigkeit der jeweiligen Mutter- und Fremdsprache. So kann als "linguistische Faustregel" angenommen werden, dass je höher der linguistische Verwandtschaftsgrad zwischen der Muttersprache und der jeweils zu lernenden Fremdsprache ausfällt, diese Fremdsprache desto leichter zu lernen ist (z. B. Hufeisen, 2003). Damit variiert dann auch das in einer konstanten Zeitspanne (z.B. Beschulung bis zum 15. Lebensjahr) theoretisch erzielbare Kompetenzniveau im Fremdsprachenlernen systematisch in Abhängigkeit des linguistischen Verwandtschaftsgrads zwischen Mutter- und Fremdsprache. Für eine, insbesondere linguistisch / fremdsprachdidaktische, tiefergehende Einschätzung des OECD Konzeptpapiers, empfehle ich bei Bedarf die Einholung einer zusätzlichen Fach-Expertise (vgl. vorgeschlagener wissenschaftlicher Kontakt).

Vor dem Hintergrund solcher strukturellen Unterschiede zwischen den teilnehmenden Staaten, deren jeweiliger Muttersprache und der dort unterrichteten Fremdsprache(n) wäre dann zu hinterfragen, wie eine einheitliche Skalierung – und damit ein direkter Vergleich – von Fremdsprachkenntnissen objektiv, fair und inhaltlich, konzeptionell sinnvoll ist. Zu Bedenken ist in diesem Sinne, dass bei den bislang in PISA erhobenen Kompetenzdomänen (z.B. Mathematik, Lesen oder Naturwissenschaften) wenigstens der Inhaltliche Bezug konstant gehalten wurde; und auch die gesellschaftliche Relevanz durch den universellen Charakter der Fertigkeiten (insbesondere Mathematik und Lesen), als weitgehend konstant eingestuft werden kann. Der Aspekt einer Konstanthaltung relevanter Variablen kann aber als fundamentale Voraussetzung für einen international übergreifenden Vergleich – im Sinne einer quantitativen Messung – angesehen werden. In dem vorliegenden Konzeptpapier zur Erhebung des Fremdsprachenlernens

ist diese Problematik zwar prinzipiell in Ansätzen erkannt (vgl. "Box 2.1. Countries not included in Table 2"); bislang sind allerdings keine konkreten Lösungswege für dieses konzeptuelle Problem bei einem international übergreifenden Vergleich des Fremdsprachenlernens erkennbar skizziert.

Implikationen für Deutschland

Speziell für die deutsche Teilstichprobe bestehen bei einer vergleichenden Erhebung des Fremdsprachenlernens weitere bedeutende Aspekte. So ist vor dem Hintergrund des föderalen Bildungssystems in Deutschland einerseits, und der bestehenden weitgehenden Wahlfreiheit der Sprachenfolge im Sekundarbereich andererseits damit zu rechnen, dass hier bereits deutschlandweit kaum eine einheitliche Festlegung auf eine Fremdsprache möglich sein dürfte. So wird zwar in manchen Bundesländern inzwischen Englisch als erste Fremdsprache sogar bereits im Primarbereich angeboten – allerdings eben auch nicht in allen Bundesländern – und nicht immer verpflichtend.

Ferner dürften nicht unerhebliche regionale Unterschiede bezüglich der Relevanz unterschiedlicher Fremdsprachen in Deutschland bestehen (z. B. Französisch vs. Englisch / Saarland vs. Hamburg – um ein Beispiel zu nennen). Daneben bestehen z. B. im gymnasialen Sekundarbereich auch hinsichtlich dessen *konzeptueller Ausrichtung* erhebliche Unterschiede. So bestehen hier z. B. neusprachliche vs. naturwissenschaftlich, technische vs. humanistisch, altsprachliche Ausrichtungen, welche deutliche Unterschiede in der Sprachenfolge implizieren. Insbesondere die Wahl entweder „alter Sprachen“ im Vergleich zur Wahl „aktuell, gesprochener Sprachen“ als jeweils erste Fremdsprache, dürfte ein strukturell bedingtes, unterschiedliches Kompetenzniveau bei 15-jährigen Schülerinnen und Schülern in der Fremdsprachenkompetenz (z. B. bei gesprochenem Englisch) implizieren. Nach Angaben des statistischen Bundesamtes (DESTATIS, 2018), stellt sich so die prozentuale Verteilung des fremdsprachlichen Unterrichts für die Allgemeinbildenden Schulen für das Schuljahr 2017-2018 wie folgt dar:

Englisch	71,7%
Französisch	14,7%
Latein	6,3%
Altgriechisch	0,1%
Spanisch	4,2%
Italienisch	0,5%
Russisch	1,1%

Türkisch	0,5%
Sonstige Sprachen	0,9%

Bereits in dieser einfachen Darstellung – welche hier noch nicht nach Regionen bzw. Bundesländern und Schularten stratifiziert ist – wird erkennbar, dass hier schon innerhalb Deutschlands kaum mit einer Einheitlichkeit bezüglich der gewählten ersten Fremdsprache gerechnet werden kann. So könnte beispielsweise die Festlegung auf Englisch als Fremdsprache für Schulzweige mit französischer-, altsprachlicher-, oder anderweitiger Ausrichtung, bereits auf Schulebene, zu einer systematischen Verzerrungen bei der Erfassung des Niveaus der Fremdsprachkompetenz führen.

Insgesamt erscheint die im vorliegenden Konzeptpapier formulierte Idee einer Erfassung des Fremdsprachenlernens – auch im Sinne einer Kompetenzdomäne – auf den ersten Blick interessant. Allerdings dürfte, aufgrund der oben kurz skizzierten international und regional unterschiedlichen (sprachlichen) Voraussetzung, der staatenübergreifende Vergleich der Fremdsprachkompetenz einige methodische Probleme und inhaltliche Fragen aufwerfen. Diese erscheinen in der aktuellen Ausarbeitung (das vorliegende Konzeptpapier) leider noch nicht umfassend geklärt und beantwortet zu sein. Im Hinblick auf die noch ausstehende Entwicklung einer abschließenden Rahmenkonzeption (Framework) zu dieser innovativen PISA-Domäne, sollten diese methodischen Aspekte und Fragen bei der inhaltlichen Bewertung des angestrebten internationalen Vergleichs, beantwortet werden.

Literatur und Quellen

DESTATIS. (2018). Bildung und Kultur - Allgemeinbildende Schulen (Fachserie 11 Reihe 1). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Hufeisen, B. (2003). L1, L2, L3, L4, Lx - alle gleich? Linguistische, lernerinterne und lernerexterne Faktoren in Modellen zum multiplen Spracherwerb. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 8(2).

OECD. (2018). Foreign Language Assessment for PISA 2024 (S. 28). Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development.

Möglicher wissenschaftlicher Kontakt zur Expertise für das Fremdsprachenlernen:

Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Hans Peter Krings / Universität Bremen
(<http://www.fb10.uni-bremen.de/lehrpersonal/krings.aspx#Forschung>)